

## **Entwicklung von Methodenkompetenzen durch Schülertrainings und Unterrichtsentwicklung – Ergebnisse einer Evaluationsstudie**

Im Projekt „Schule & Co“ wurden in zwei Regionen Nordrhein-Westfalens Methoden zu Lern- und Arbeitstechniken, Kommunikation und Teamarbeit über Trainingsmaßnahmen für Schülerinnen und Schüler vermittelt. Auf der Basis der Konzepte von Klippert wurden diese Trainingsmaßnahmen im Projekt bzw. in den beteiligten Schulen entwickelt und mit Formen gezielter Unterrichtsentwicklung verknüpft. Beteiligt waren 52 Schulen verschiedener Schulformen der Primarstufe, der Sekundarstufe I und II.

### **Fragestellung und Forschungsmethoden**

Im Rahmen einer Abschlussevaluation wurden auch Ausprägungen und Bedingungen von methodischen Kompetenzen bei den Schülerinnen und Schülern selbst empirisch untersucht. Dazu wurden in allen Projektschulen per Vollerhebung insgesamt 3.238 Schüler/innen in 152 Schulklassen schriftlich befragt; dazu gehörten die vierten Grundschul- und Sonderschulklassen, die siebten Klassen in allen Schulformen der Sekundarstufe I und jeweils eine Klasse eines Vollzeit- und eines Teilzeit-Bildungsgangs des zweiten Berufsschuljahres an den Berufskollegs. Die Befragungsinstrumente waren hinsichtlich der unterschiedlichen Trainingselemente in den verschiedenen Schulformen zum Teil spezifisch auf die in der jeweiligen Schulform trainierten Bausteine fokussiert.

Im Zentrum des Beitrags die der Evaluation zugrunde liegende Fragestellung, in wie weit Trainingsmaßnahmen zur Entwicklung von Methodenkompetenzen bei den Schülerinnen und Schülern beitragen können. Da ein Teil der Klassen zum Befragungszeitpunkt (noch) kein Training absolviert hatte, war es möglich, die Wirkung der Trainingsmaßnahmen – quasi im Vergleich von „Trainingsklassen“ und Kontrollgruppen - zu analysieren. Als Zielvariablen standen dabei trainingsnahe Größen, nämlich die Selbsteinschätzung der eigenen Kompetenzen für einzelne Methodenelemente, neben trainingsferneren Variablen wie Selbstreflexivität des eigenen Lernprozesses und der Einsatz von Lernstrategien.

Das Ausmaß der Methodenkompetenz wurde auf der Basis der Schülerelbsteinschätzung anhand einer umfassenden Liste mit einzelnen, in Trainings vermittelten Methodenbausteinen erfasst, wodurch ein Fähigkeitsindex erstellt werden kann. Der Einsatz von Lernstrategien wurde ebenfalls durch Selbstauskunft der Schüler/innen bezüglich der eigenen Anwendung von Wiederholungs-, Kontroll- und Elaborierstrategien ermittelt. Selbstreflexivität wurde erfasst über das Ausmaß, in dem Schülerinnen und Schülern Aspekte des eigenen Lernverhaltens und der eigenen Fähigkeiten bewusst sind. Somit wurde das Ergebnis der Selbstreflexion als Indiz dafür genommen, dass entsprechende, selbstbezogene Beobachtungs- und Wahrnehmungsprozesse bei den Schülerinnen und Schülern stattgefunden haben.

Neben der Wirkung der isolierten Trainingsteilnahme wurde auch die Übernahme der erlernten Methoden in den regulären Unterricht (Methodenpräsenz im Unterricht) als Einflussvariable in den Analysen berücksichtigt. Es erscheint plausibel, dass eine Trainingsmaßnahme erst dann wirksam wird, wenn auch im alltäglichen Schulleben die erworbenen Kompetenzen genutzt werden können. Schließlich gehen wir davon aus, dass auch weitere Merkmale der Unterrichtsqualität (Variabilität der Lehr-Lern-Formen, Qualität des Lehrerhandelns, Klassenklima, Entscheidungsspielräume) entscheidenden Einfluss haben können auf die erfassten trainingsnahen wie trainingsfernen Zielgrößen.

## Forschungsergebnisse

Die Forschungsergebnisse belegen insgesamt eine offenbar überwiegend erfolgreiche Entwicklung methodischer Kompetenzen bei den Lernenden. Die **Analyse der Daten auf Schülerebene** zeigt: Nach ihrer Selbsteinschätzung berichten die Schüler/innen in hohem Maße von eigenen trainingspezifischen Fähigkeiten, und zwar fast durchgängig über sämtliche in Trainings vorkommende Methodenelemente. Da sich Schüler/innen mit Trainings in den fraglichen Elementen selbst höhere Fähigkeiten zuschreiben als jene ohne Trainings, kann dies auf Trainingseffekte zurück geführt werden. Besonders deutliche Effekte zeigen sich in Fähigkeiten der Lernmethoden und des Präsentierens. In der Sekundarstufe I und in Berufskollegs werden vor allem bestimmte Formen der Darstellung von Lernergebnissen sichtbar, wie die Arbeit mit Lernkarteien und die Erstellung von Plakaten, Mind-Maps und Protokollen, in Berufskollegs sind es auch Moderationstechniken und Referate.

Zugleich wurden weiterführende Kompetenzen und Schlüsselqualifikationen geprüft und festgestellt: Die Schüler/innen kennen die meisten grundlegenden Lernstrategien (Wiederholungs-, Elaborier- und Kontrollstrategien) und wenden sie intensiv an; ein Trainingseffekt wird für die weniger aufwändigen Wiederholungs- und Kontrollstrategien, nicht jedoch für die Elaborierstrategien nachweisbar. Zudem äußern die Lernenden relativ hohe Selbstreflexivität in Bezug auf das eigene Lernverhalten. Selbst wenn unterstellt wird, dass sich ein Teil der Schüler/innen in den eigenen Fähigkeiten überschätzt, entsteht ein äußerst positives Bild von metakognitiven Fähigkeiten. Für sämtliche hier berichteten Kompetenzmerkmale lassen sich Trainingseffekte nachweisen, wobei jedoch nicht durchgängig alle drei Trainingsbausteine zu entsprechenden Effekten führen, sondern sich bestimmte Schwerpunkte im Sinne trainingsnaher Effekte zeigen: So führen offenbar Trainings der Teamentwicklung zu Fähigkeiten der Partner- und Gruppenarbeit, Methodentrainings in Lern- und Arbeitstechniken zu intensiver Anwendung von Lernstrategien und zu selbstständigem Arbeiten, Methoden- und Kommunikationstrainings zu hoher Selbstreflexivität.

Problematisch ist die Auswertung auf Schülerebene in zweierlei Hinsicht. Zum Einen gibt es deutliche Diskrepanzen zwischen den Schüler- und Lehrerangaben hinsichtlich der Trainingsteilnahme. Einzelne Elemente innerhalb der Trainingsbausteine wurden offenbar mit unterschiedlicher Dichte bzw. Vollständigkeit in den Schulen praktiziert. Außerdem ist die Analyse von klassenspezifischen Kontextvariablen (Klassenklima, Variabilität der Lehr-Lern-Formen, Entscheidungsfreiheit im Unterricht und Gestaltungsqualität durch die Lehrperson) in der individuellen Einschätzung häufig stark verzerrt, so dass hier die Analyse aggregierter Klassendaten sinnvoller erscheint. Die **Analyse der Daten auf Klassenebene** führte zu differenzierten Erkenntnissen:

Betrachtet man die durchschnittliche Fähigkeitsselbsteinschätzung der Schülerinnen und Schüler der einzelnen Klassen, so ist ein alleiniger Effekt der Trainingsteilnahme (nach Lehrerangabe) nicht nachweisbar. Genauere Analysen zum Einfluss von Trainingsintensität einerseits und zur Bedeutung der Lernumwelt im Unterricht belegen, dass Präsenz und Integration der zuvor durchgeführten Trainingselemente im Unterricht eine notwendige Voraussetzung für einen gelungenen Transfer und für Trainingswirkungen darstellen, was in diesen Klassen auf Ansätze vollzogener Unterrichtsentwicklung hindeutet. Es ergeben sich signifikante Korrelationen zwischen der Methodenpräsenz einerseits und den durchschnittlichen, selbsteingeschätzten Methodenkompetenzen, dem Einsatz der Lernstrategien und der Selbstreflexivität. Das Ausmaß der Methodenpräsenz steht somit in linearem Zusammenhang mit trainingsnahen und trainingsfernen Effektgrößen.

Hinsichtlich der Übernahme der Methoden in den Unterricht lassen sich signifikante Zusammenhänge mit schulischen Umfeldvariablen und mit Schülervariablen nachweisen. Dabei sind unterschiedliche Zusammenhangsmuster je nach Schulstufe zu beobachten. Die Grundtendenz der Ergebnisse insgesamt zeigt jedoch für alle drei Schulstufen, dass *die trainingsbezogenen Variablen bei der Erklärung von Schülerkompetenzen in der Regel wenig oder kein alleiniges Gewicht erlangen*. Trainingsbausteine zu Methoden der Lern- und Arbeitstechniken, Teamentwicklung und Kommunikation ergeben nicht schon allein gewünschte Wirkungen auf Schülerkompetenzen und Lernverhalten. Zumindest die *Integration von Methodenanwendungen im regulären Unterricht muss hinzu kommen*, was auf die Bedeutung dezidierter Unterrichtsentwicklung verweist. Dabei ist davon auszugehen, dass neben der Integration von Methoden im alltäglichen Unterricht auch die Existenz einer differenzierten Lernkultur ausschlaggebend ist.

Durchgängig über alle Schulstufen erweisen sich Gestaltungsmerkmale des Lernkontextes (Methodenpräsenz im Unterricht, differenzierte Lernarrangements, förderliche Unterrichtsgestaltung durch Lehrkräfte und soziales Klassenklima) als gewichtigste Prädiktoren. Insgesamt kann nachgewiesen werden, dass Trainingsbausteine zur Entwicklung überfachlicher Methodenkompetenzen zwar notwendige, keineswegs aber hinreichende Voraussetzungen darstellen. Vor allem im Hinblick auf stabilisierende – und somit Nachhaltigkeit sichernde – Effekte im Lernverhalten der Schüler/innen über methodische Fähigkeiten hinaus wird gezielte und kontinuierliche Unterrichtsentwicklung erforderlich, die eine differenzierte Lernkultur mit Methodenpräsenz und variablen Lehr-Lern-Formen sowie eine lernförderliche Unterrichtsgestaltung durch die Lehrpersonen beinhalten muss.

#### **Angaben zur Person:**

Prof. Dr. Heinz Günter Holtappels, Univ.-Prof. für Erziehungswissenschaft, Schwerpunkt  
Bildungsmanagement und Evaluation

Dr. Stefanie Leffelsend, Wissenschaftliche Assistentin

beide Institut für Schulentwicklungsforschung (IFS), FB 12, Erziehungswissenschaft und  
Soziologie, Universität Dortmund, Tel. 0231/ 755-5545

[holtappels@ifs.uni-dortmund.de](mailto:holtappels@ifs.uni-dortmund.de)

[leffelsend@ifs.uni-dortmund.de](mailto:leffelsend@ifs.uni-dortmund.de)